



# KÜRZE ODER KOM- PLEXITÄT?

---

Prinzipien im Umgang mit narrativen Texten

# Stufenkonzepte

## Aufgabe:

Positionieren Sie sich begründet zu der folgenden Festlegung von Hermann Helmers.

„Aus der didaktischen Sicht führt ein gerader Weg von epischen Kurzformen (Märchen, Sage, Fabel, Erzählung, Kurzgeschichte, Parabel) zu den größeren Formen der Epik: Novelle und Roman.“ (Hermann Helmers, 1976, Didaktik der deutschen Sprache)

# Lesealtertheorie und ihre Folgen

- Ursprung: Arbeiten von Charlotte Bühler (1922)
- literarische Entwicklung vollzieht sich über vier Stufen
  1. Das Struwwelpeteralter: 2.-4. Lebensjahr
  2. Das Märchenalter: 4.-9. Lebensjahr
  3. Das Robinsonalter: 9.-12. Lebensjahr
  4. Das Heldenalter: 12.-15. Lebensjahr
- Differenzierung der Stufe 4 und Ergänzung der Stufe 5 durch Susanne Engelmann 1926
  4. Dramen- und Balladenalter
  5. Lyrisches und Romanalter: 15.-20. Lebensjahr
- = Tendenz zur Festlegung von Gattungen und Genres

# Folgen: Stufenkonzepte

- Grundlage für die Entwicklung von Stufenkonzepten
- gehen mit einer stufenweisen Zunahme der **Textlänge** einher
- sprachlich-literarische Aspekte finden kaum Berücksichtigung: **Aspekt der Komplexität**

aber: zentrales Auswahlkriterium ist nicht die Länge, sondern die Komplexität (= Prinzip im Umgang mit narrativen Texten)

# Komplexität als Prinzip

## Aufgabe:

Vergleichen Sie die beiden Texte bezüglich ihrer Komplexität. Begründen Sie anhand der Texte. Überlegen Sie auf dieser Grundlage auch, in welcher Jahrgangsstufe Sie die einzelnen Texte unterrichten würden.

Hinweis: Rahmenplan Klasse 6 sieht die Fabel als verbindlichen Inhalt vor.

# Ergebnisse: Äsop

- entspricht im Aufbau dem Grundmuster einer Fabel: Ausgangssituation, Dialog, Lösung und Moral
- Dialogpartner werden angezeigt und die direkte Rede ist markiert
- Moral gibt sich deutlich als solche auch durch den Tempuswechsel zu erkennen
- ist direkt formuliert, sollte aber bezüglich der Zeit übertragen werden
- Grundmuster der Fabel in einfacher, verständlicher Form (Lenkung durch den Erzähler) = typische Fabel

# Ergebnisse: Jean de La Fontaine

- Grundaufbau ist ebenso gegeben; Merkmale der Textsorte werden erfüllt
- Text weist dennoch eine höhere Komplexität auf:
  - Verkleinerungsform „Fröschlein“
  - Tempuswechsel zum Präsens auch zur Spannungserzeugung
  - keine Kennzeichnung der direkten Rede
  - Moral nicht explizit formuliert und durch Formulierungen schwerer zu erschließen
  - Notwendigkeit von Vorwissen zum Erschließen

# Fazit Problemfrage

- Fabel von Äsop vor Fabel von Jean de La Fontaine
- Fabel von Äsop: Klasse 5/6
- wenn Texte aufeinander folgen, ist das Unterrichten in einer Jahrgangsstufe möglich
- Möglichkeit des Vergleichs



# Schwierigkeitsbestimmung von Texten

- schwierigkeitsbestimmende Merkmale: Textmerkmale und Voraussetzungen von Texten
- Textmerkmale:
  - Komplexität
  - ästhetische Evidenz (Merkmale, die das intuitive Erfassen von Texten regulieren, z.B. Anschaulichkeit)
- Voraussetzungen von Texten
  - Weltwissen (z.B. historisches Wissen, soziales Beziehungswissen, ...)
  - intertextuelles Wissen (z.B. textsortenspezifisches Wissen, Wissen über literarische Vorläufer und Bezugstexte)

Sachanalyse als Voraussetzung der Bestimmung!

# Eine Formel als Hilfe?

## Lix – Maßeinheit für Textschwierigkeit

- Lix = Lesbarkeitsindex
- Errechnung der sprachlichen Schwierigkeit von Texten
- Formelentwicklung durch den schwedischen Pädagogikforscher Carl-Hugo Björnsson (1968)

## Aufgabe:

Diskutieren Sie die Sinnhaftigkeit einer solchen Berechnung. Berücksichtigen Sie dazu auch die Ergebnisse für die beiden Fabeltexte.